

«Wir beschwören Euch im Namen Christi: lasst Euch mit Gott versöhnen!». Paulus sorgenvolle Ermahnung (2. Lesung) führt uns zu dem Thema der Intensität der Liebe, mit der Gott die Rückkehr jedes fernen Sohnes erwartet. Fern deshalb, weil er sich "physisch" entschieden hat, entfernt von ihm zu leben, oder weil er, obschon in seiner Nähe bleibend, nie seine Liebe verstanden und geschätzt hat. Zwei Typen von Söhnen, die beide im heutigen Evangelium vorkommen, das dennoch mehr die Kraft der Liebe des Vaters betont als die Gefühlslosigkeit der Söhne. Gleichwohl muss man sagen, dass von den beiden nur derjenige Sohn die Versöhnung und die Zärtlichkeit der väterlichen Umarmung erfährt und die Freude mit der ganzen Familie teilt, der die Ferne mit allen äußersten Folgen durchgemacht hat. Der erste Sohn dagegen reagiert mit Eifersucht und will aus Boshaftigkeit nicht an dem Fest teilnehmen. Aber genau hier ist das Problem, ähnlich demjenigen nicht weniger unserer Gemeinden: ist er tatsächlich auch mit seinem Herzen oder nur körperlich dageblieben und macht er am Ende Rechte geltend, die mit seinen Ängsten seine Berechnung und seine Selbstsucht täuschen?



Figura di uomo che cammina su una strada del deserto

GEBET

Lang ist der Weg, der nach Hause führt,
aber noch länger ist jener, der dazu führt,
eigene Irrtümer einzugestehen, um dann neu zu dem
aufzubrechen, der uns liebt und uns erwartet.
Es ist wie den Weg durch die Wüste wieder aufzunehmen
und beim Gehen kaum erwarten zu können,
an Deine Seite zurückzukehren, guter Vater,
von dem alles ausgeht und zu dem alles zurückkehrt.
Aber wenn Du schon erneut im Geist da bist,
kann nicht einmal die Wüste erschrecken
und umso blauer strahlt der Himmel
über einem zur Straße gewordenen Weg.
So eng der Weg ist, der zur Erlösung führt,
so grenzenlos ist jener, auf dem Deine Güte und Deine
Zärtlichkeit uns entgegen eilen
und Deiner Umarmung zuvorkommen.
Ja, eine Umarmung, die wir sicher nicht verdienen,
aber die uns wieder einmal zeigt, dass Du,
bevor Du uns zerbrechliche menschliche Wesen erschufst,
bereits seit ewigen Zeiten das Erbarmen „gezeugt“ hattest:
nämlich Deinen Sohn, unter uns gekommen,
um uns dies auf ewig zu verkünden.
Danke, guter Vater, hilf uns, es nicht zu missbrauchen. Amen!
(GM/14/03/10)

Lukasevangelium (15,1-3.11-32) **1** Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. **2** Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. **3** Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: **11** Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. **12** Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. **13** Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. **14** Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land und es ging ihm sehr schlecht. **15** Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. **16** Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. **17** Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um. **18** Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. **19** Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. **20** Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. **21** Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. **22** Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. **23** Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. **24** Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. **25** Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. **26** Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. **27** Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. **28** Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. **29** Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. **30** Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. **31** Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. **32** Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

2. Korintherbrief (5,17-21) **17** Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. **18** Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. **19** Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort von der Versöhnung (zur Verkündigung) anvertraute. **20** Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! **21** Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.